Sonnabend, den 7. Januar 1928

Lodzer Volkszeitung

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 7. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. B. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 18; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Deutschland an der Jahreswende

Deutschland ist dieses Jahr die übliche „Weihnachtskrise" erspart geblieben; der im Februar 1927 auf das Machtwort Hindenburgs gebildete Rechtsblock überdauert die für deutsche Regierungen kritische Jahreswende, und es ist deshalb dem Chronisten in gewisser Hinsicht erleichtert, die Bilanz eines Jahres deutscher Politik zu ziehen, dem die Herrschaft einer einzigen voll verantwortlichen und noch heute im Amte stehenden Regierung ihren Stempel aufgedrückt hat. Das Konto des vierten Kabinetts Marx, innenpolitisch mit krauser Vielfältigkeit beschrieben, zeigt ein großes weißes Blatt; denn in der äußern Politik hat diese Regierung keine sichtbaren Fortschritte erzielt, sondern muß in der wichtigsten Frage, derjenigen des deutsch-französischen Ausgleichs, der in einer früheren Räumung des Rheinlandes seinen Ausdruck finden sollte, leere Hände vorweisen. Einer der Gründe für den Stillstand der Verständigungsbestrebungen und damit für die außenpolitische Erfolglosigkeit der gegenwärtigen deutschen Regierung liegt unzweifelhaft in der Zusammensetzung dieser Regierung selbst, insofern als der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung neues Mißtrauen in Frankreich geweckt und hier wie dort die Hemmungen der in den Namen Stresemann und Briand verkörperten Verständigungspolitik verstärkt hat. Freilich wird man dem deutschen Außenminister das Zeugnis ausstellen müssen, daß er den Kurs einer grundsätzlichen Friedenspolitik zu halten bestrebt war.

Kann demnach von einer eigentlichen Kursänderung in außenpolitischer Beziehung trotz des psychologisch ungünstigen Einflusses der Regierungsbeteiligung der Nationalisten nicht gesprochen werden, so ist anderseits festzustellen, daß die Rückkehr der Deutschnationalen an die Macht ihre deutlichen Spuren auf dem Gebiete der inneren Politik ausgeprägt hat. Es waren ja auch in allererster Linie innenpolitische Interessen, aus denen die große Rechtspartei ungestüm wieder nach den Ministersesseln drängte; die großagrarischen Kreise, die in der deutschnationalen Partei ihre Vertreterin sehen, wollten vor allem des Einflusses auf die deutsche Wirtschaftspolitik nicht mehr entraten, und sie haben in der Rechtsblock-Regierung ihren Wünschen Achtung zu verschaffen gewußt.

Was die Deutschnationalen, abgesehen von der Wahrung ihrer speziellen Wirtschaftsinteressen, in der Rechtsblock-Aera des Jahres 1927 parteipolitisch erreicht haben, ist vom republikanischen Standpunkt aus lauter Negatives, kann aber von der Reaktion als positiver Erfolg ihres zähen Kampfes gegen den neuen Staat gewertet werden!

Es stünde schlecht um die Stärkung des republikanischen Gedankens und um die Festigung der Autorität des neuen Staates in diesem abgelaufenen Jahre, wenn nicht Preußen die reaktionären Kräfte im Reiche einigermaßen ausbalanciert und sich wiederum als Bollwerk der Republik bewährt hätte. Dank der Energie des in Preußen regierenden Kabinetts der Weimarer Koalition kann die Republik als Aktivum buchen, daß sich die Symbole des neuen Staates gegen die Renitenz der Anhänger der alten kaiserlichen Farben immer mehr durchsetzen; die preußische Regierung hat zum Beispiel dafür gesorgt, daß die Gemeinden ihres Staatsgebietes die schwarz-rot-goldenen Reichsfarben künftig nicht mehr boykottieren können, und es ist ihr auch gelungen, die großen Berliner Hotels, die zwar die Flaggen fremder Staaten, aber nicht die eigene Nationalflagge hißten, zur Raison zu bringen. Man darf diese „Aeußerlichkeiten" nicht unterschätzen; denn solange die Farben der Republik nicht anerkannt und geachtet werden, haftet der neuen Staatsform für das Gefühl des Volkes der Charakter des Provisoriums an. Der republikanische Kurs in Preußen und der Rechtskurs im Reiche hat natürlich hie und da zu Kollisionen führen müssen.

Das Wahljahr 1928 hat bereits in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres seine Schatten vorausgeworfen. Die Legislaturperiode des Reichstages läuft im Herbst 1928 ab; aber man rechnet stark mit der Möglichkeit einer früheren Auflösung des Parlaments. Die Ergebnisse der Neuwahl verschiedener Länderparlamente und Stadtverwaltungen, die als Stimmungsmesser betrachtet werden dürfen, lassen keinen Zweifel darüber, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstags dem Willen der Wählerschaft nicht mehr entspricht; ein „Zug nach links" macht sich geltend, der die Abwendung großer Wählermassen von den Rechtsparteien zeigt, so daß die Voraussage einer empfindlichen Einbuße der Deutschnationalen bei den kommenden Reichstagswahlen — man spricht von zwanzig und mehr Mandaten, die verloren gehen dürften — begründet erscheint. Auf alle Fälle wird die Neuwahl des Reichstags das politische Schwergewicht in einer Weise verschieben, die vermutlich Rechtsblock-Kombinationen für einige Zeit den Boden entziehen wird. Es ist deshalb begreiflich, daß die Deutschnationalen sich mit aller Macht gegen eine frühere Parlamentsauflösung sträuben und den Reichstag bis zum Ablauf seiner Legislaturperiode zusammenhalten möchten, wobei die Abneigung des Reichspräsidenten vor einem vorzeitigen Appell an die Wähler ein starker Trumpf in ihrem Spiel ist.

Auch das Zentrum hat ein Interesse daran, die Koalition wenigstens am Leben zu erhalten, bis der Schulgesetzentwurf erledigt ist, und man kann gegenwärtig in seiner Presse recht unwirsche Bemerkungen über die „Wahlpsychose" der Oppositionsparteien lesen. Hingegen hat der volksparteiliche Außenminister Dr. Stresemann kürzlich im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags auf die außenpolitischen Gründe hingewiesen, die dafür sprechen, einem aus den Kammerwahlen in Frankreich hervorgehenden neuen französischen Kabinett eine deutsche Regierung gegenüberzustellen, deren Mandat nicht von einem sterbenden Reichstag stammt, sondern die mit voller Autorität auftreten kann. Diese Erwägung erhält ihr ganzes Gewicht durch die Perspektive eines Sieges der verständigungsfreundlichen Parteien in den französischen Kammerwahlen, der die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen über den „Gesamtausgleich" und über die Rheinlandräumung erleichtern würde — wenn gleichzeitig ein neuer Reichstag und eine neue Reichsregierung den Triumph der Verständigungspolitik auch auf dieser Seite demonstrierten! Der deutsche Wahltag wird vielleicht ein deutscher Schicksalstag, das Wahljahr 1928 für Deutschland und Europa ein Schicksalsjahr sein....

Vor den Wahlen.

Bildung des jüdischen Wahlkomitees beim Minderheitenblock in Lodz.

Am Donnerstag abend fand unter dem Vorsitz von Dr. Rosenblatt die Gründungsversammlung des jüdischen Wahlkomitees beim Minderheitenblock statt. An der Sitzung nahm der ehem. Abgeordnete Grünbaum aus Warschau teil. Nach einer längeren Aussprache wurde das Präsidium des Komitees gebildet, in dem von seiten der zionistischen Organisation Dr. Rosenblatt, der „Mizrachi" — Herr Silberstein und der „Hitachdut" — Herr Tartakower vertreten sind.

Einigungsversuche zwischen dem linken und rechten Flügel der N. P. R.

Am 9. Dezember wandte sich die Bezirksorganisation der Linken der N. P. R. in Siedlce an die Zentralbehörden des linken und rechten Flügels der N. P. R. mit dem Vorschlag, Bemühungen zu einem neuerlichen Zusammenschluß der beiden Flügel zu unternehmen. Die Vereinigung des polnischen Fachverbandes und des „Praca"-Verbandes wäre die erste Etappe zur Verständigung zwischen den beiden Flügeln. Die Aufforderung der Siedlcer Organisation wurde gestern in einer Versammlung des polnischen Fachverbandes besprochen, zu der Vertreter aus Warschau, Kalisch, Petrikau, Tomaschow, Bialystok, Morczczenica usw. erschienen waren. Es fand eine längere Aussprache statt, doch kam man zu keinen konkreten Ergebnissen, sondern beschloß die Angelegenheit auf einer zweiten Versammlung noch einmal zu besprechen, die in der nächsten Zeit stattfinden soll.

Die Verhandlungen der deutschen Sozialisten mit der P. P. S.

In der gestrigen Sitzung des Parteirates der D. S. A. P. wurde der Bericht des Parteivorsitzenden Kronig über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit der P. P. S. entgegengenommen. Im Zusammenhang damit faßte der Parteirat eine Reihe von Beschlüssen, auf Grund deren die Vertreter der D. S. A. P. Kronig, Kuk und Hunker zum Abschluß der Verhandlungen mit der P. P. S. ermächtigt wurden. Den ausführlichen Bericht über den Verlauf der Parteiratssitzung bringen wir in der morgigen Nummer.

Die polnisch-litauische Spannung.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist der Termin der litauisch polnischen Verhandlungen noch vollkommen unbestimmt. Man ist in Kowno der Ansicht, daß die Verhandlungen nicht im Januar, sondern erst im späten Frühjahr beginnen werden. Woldemaras will anscheinend vorher die Verfassungsvorlage durchpeitschen, in der der Passus steht, daß Wilna die Hauptstadt Litauens sei, um durch ihre Annahme zu dokumentieren, daß Litauen unter keinen Umständen auf Wilna verzichten könne und daß die Stadt Wilna weiterhin das Kernproblem der litauischen Politik bleiben werde.

In Kownoer politischen Kreisen beurteilt man die Aussichten der litauisch polnischen Verhandlungen recht pessimistisch. In einem veröffentlichten Kommuniqué der Regierung wird mitgeteilt, daß eine polnische Bande die Grenzbewohner in einem Dorfe erneut terrorisiert habe. Weiter wird in dieser Mitteilung erklärt, daß die Bewegung der Emigranten im Wilnalande auch weiter von Polen unterstützt werde.

Die Verhandlungsatmosphäre, die durch die Genfer Verhandlungen zwischen den beiden Ländern angebahnt worden war, ist also nach der augenblicklichen Stimmung sowohl in Warschau wie in Kowno wieder getrübt worden, wenn nicht überhaupt ganz ins Stocken geraten. Man kann deshalb den kommenden Verhandlungen nur pessimistisch entgegensehen.

Verbrecherunwesen im Mittelalter.

Ein Kapitel Mittelalter. — Vielweiberei in Thorn. Tänze im „bloßen Hemd". — Ein pommerscher Massenmörder von 1000 Personen. — Was die Blutjustiz verschlimmerte.

Der Lebenswandel im ausgehenden Mittelalter wird in einem fliegenden Blatte aus dem Jahre 1581 als „wild und viehisch" bezeichnet. Zum Beweise dafür wird in erster Linie auf die Zunahme der Verbrechen, besonders der Sittlichkeitsverbrechen, hingewiesen, gegen die allerdings die damalige Strafjustiz samt Galgen und Schwert völlig machtlos blieb.

Die Sittlichkeitsdelikte, um mit diesen zu beginnen, spielten um die Jahre 1500 bis 1600 eine außerordentlich große Rolle. „Sodom und Gomorrha, ja selbst der Venusberg, sind Kinderspiele gegen die jetzt umlaufende Unzucht", urteilt der märkische Generalsuperintendent Musculus. Im Jahre 1528 klagt der Ulmer Reformator Konad Sam: „Unzucht und Ehebruch sind ganz allgemein in der Welt, es verführt einer den anderen, „ja man rühmt sich der begangenen Bubenstücke". Kein Wunder also, daß ein Ulmer Ratsbeschluß von 1527 dem Inhaber des dortigen Bordells befehlen mußte, Knaben von 12 bis 14 Jahren nicht einzulassen.

„Ehebruch ist jetzund so gemein,
Niemand seines Weibes gelebet allein".

So singt der Schand- und Nacktmaler Nikolaus Manuel. Der Ehestand war verachtet. „Narr,

nimm ein Weib, so hat deine Freud ein Ende!

Ein Ehemann hat nur zwei fröhliche Tage, den Brauttag und wenn ihm sein Weib stirbt". So lauten einige gebräuchliche Spottreden über den Ehestand. Aus Ravensburg wird berichtet: „Zwei Ehepaare verständigten sich dahin, einige Nächte zu wechseln; das fremde Fleisch schmeckte ihnen so lange, bis der Rat darauf kam und sie auswies". Vielweiberei nahm allgemein überhand. Der Magistrat in Thorn ließ im Jahre 1589 das Verbot ergehen: „Niemand soll bei Verlust seines Kopfes zwei Weiber auf einmal nehmen". In Schweidnitz ward 1558 der Schneider Bastian Maurer mit dem Schwerte hingerichtet, weil er zwei Weiber genommen hatte. Ebendort wurde 1560 ein 72jähriger Greis enthauptet, weil er zwei getraute Weiber gehabt hat, sich für einen Schatzgräber ausgegeben und zwei Jungfrauen, so er zum Schatzgraben gebrauchte, geschwängert hat.

Viele Prediger jener Zeit führen ernste Klage über die unzüchtigen Tänze. Anno 1543 schrieb der Frankfurter Prädikant Ambach eine besondere Strafpredigt gegen das „tolle, tobende, rasende, wütende, leichtfertige, unzüchtige, geile, hurerische und bübische Tanzen, so gemeiniglich von der unzüchtigen Welt geschieht".

Zahlreiche Stimmen bestätigen, daß

dieses Urteil Ambachs nicht übertrieben war.

Im „Tanzteufel", einer 1567 verfaßten Schrift, werden Tänze beschrieben, wo den Dirnen und Mägden „die Kleider bis über die Gürtel, ja bis über den Kopf fliegen", selbst in den Dörfern laufe alle Welt zu den wilden Tänzen, zu ihrer „Teufels Wallfahrt". An einer Stelle werden Tänze im „bloßen Hemd" erwähnt.

Aus Weßlingburen, einem Städtchen im Dithmarschen Gebiete, berichtet Neocorus, im Jahre 1590, seien an einer Fastnacht einmal 40 Mädchen geschwängert worden. Und der Prediger Johann Rodius in Thüringen klagt im Jahre 1584 „jetzund sind schier alle Dorfschenken Hurenhäuser geworden und alle Büsche voller Landhuren".

Die Schuld an diesen Zuständen wird von einigen Chronisten teilweise der damaligen Obrigkeit beigemessen. So äußert sich ein Chronist in einer Schrift, die den Titel „Wider den Hurenteufel" trägt: „Hurenhäuser werden gestattet und befördert und besser in Verwahrung und baulichem Wesen denn Kirchen und Schulen gehalten".

Andererseits aber haben die damaligen obrigkeitlichen Behörden mit den schärfsten Strafen das wachsende Sittenverderben einzudämmen versucht.

In Württemberg waren im Jahre 1586 Ehebruch, Hurerei und Unzucht „dermaßen gemein geworden, daß man solch unzüchtiges Wesen schier für keine oder eine geringe Sünde" ansehen wollte. Deshalb bestimmte Herzog Ludwig am 21. Mai 1586 wegen Bestrafung der Fleischesverbrechen: Nicht allein, wer Notzucht und Blutschande betreibe, sei mit dem Tode zu bestrafen, sondern auch derjenige, welcher ehebrüchig werde. Es soll dann der Mann enthauptet, das Weib ertränkt werden.

Alle Strafmandate erwiesen sich als wirkungslos. Auch die in dem 16. Jahrhundert in den meisten Städten vorgenommene Aufhebung der öffentlichen Frauenhäuser brachte die beabsichtigte bessernde Wirkung nicht. Uebrigens war eine der Hauptursachen für die Aufhebung dieser Häuser auch ohne Zweifel die damals gleich von Anfang an mit furchtbarer Wucht auftretende Syphilis und der Ausbruch anderer Seuchen. Die „gemeinen Häuser" wurden vielfach, so auch in Würzburg, in Spitäler für venerische Krankheiten umgewandelt.

Mit der so verbeiteten Unzucht nahmen Diebstahl, Raub, Mord, Brandstiftung, Selbstmorde und ruchlose Anschläge gegen das allgemeine Wohl in schrecklichstem Maße überhand. Insbesondere mehrte sich auch die Zahl

der von Jugendlichen begangenen Verbrechen.

Wie der herrschende Aberglaube großen und kleinen Dieben Gelegenheit und Vorwand gab zu den tollsten Prellereien, so drückte er auch dem gesamten übrigen Verbecherwesen den Charakter des Dämonischen auf. Selten hat die Giftmischerei, wie noch weiter unten gezeigt werden wird, so geblüht wie in dieser Zeit. Zaubertränke, Zauberformeln, Beschwörungen, Verwünschungen usw. spielen massenhaft in alle verbrecherischen Taten hinein, welche gegen Leib und Leben des Nächsten unternommen wurden.

In Stralsund machte sich das Verbrecherunwesen besonders bemerkbar. Ein Zeitgenosse berichtet: Die ungestraften Verbrechen und Bluttaten würden ein ganzes Geschlecht von Verbrechen und Blutdürstigen zeitigen. So geschah es denn auch in der Tat! Binnen 33 Jahren, von 1554 bis 1587 kamen in Stralsund 167 Morde und Totschläge vor. Während dieser Zeit wurden daselbst 46 Personen gehängt. Einmal wurden zu gleicher Zeit Vater, Sohn und Schwiegersohn an einem Tage aufgeknüpft und wiederum an einem anderen Tage 5 Personen wegen Raubes enthauptet. Die Strafe der Hinrichtung erlitten 38 Verbrecher wegen Raubes, Mordes, Brandstiftung, Ehebruchs, Blutschande und absonderlicher Unzucht. 18 Mörder wurden gerädert, 7 wegen Mordes und Falschmünzerei zum Feuer verurteilt, 2 lebendig begraben und einer ertränkt.

In der Pommerschen Chronik des Joachim von Wedel-Wedel wird im Jahre 1581 von der Hinrichtung eines Mörders und Straßenräubers berichtet, der nach einem Geständnis

seine sechs Kinder und 964 Menschen umgebracht

hat. Von einem zweiten solchen Verbrecher aus dem gleichen Jahre wird vermeldet, dieser habe 544 Personen gemordet, darunter 24 schwangere Frauen, denen er die Frucht ausgenommen und zu seiner Zauberei gebraucht habe.

Von 1540 bis 1650 wurden in Thorn über 90 Verbrecher mit dem Tode bestraft. Diebstahl, Kirchenraub, Totschlag, besonders Kindesmord, Giftmord, Notzucht, Sodomiterei, Bigamie, Blutschande, Zauberei, Selbstmorde waren daselbst an der Tagesordnung.

Auf dem Rechtstage zu Wismar im Jahre 1568, anläßlich der juristischen Beratung über die damaligen Rechtszustände, äußerte sich ein herzoglicher Beamter Dr. Behm also: „Das Morden will fast eine unstrafbare Gewohnheit werden. Totschläge und Ehebrüche bleiben der Geschenke und der Privatpersonen Einmischungen wegen ungestraft".

Von besonders hohem Interesse ist das

Tagebuch des Nachrichters Franz Schmitt.

der Strafvollzugsbeamter war, im Jahre 1577 in Nürnberg seinen Dienst antrat und daselbst bis 1617 verblieb. Im Jahre 1578 mußte er 13 Personen zu Tode führen. 1579 hatte er ebenfalls 13 hinzurichten. Die Verbrechen waren schwer und mannigfaltig. Von besonderer Bedeutung sind seine Aufzeichnungen aus dem Jahre 1580. Diese führen uns die Schauerlichkeit jener Tage so recht vor Augen. Dort heißt es u. a. (man achte auf die Daten). Am 26. Jänner drei Kindsmörderinnen mit dem Schwerte hingerichtet, die Häupter auf das Hochgericht genagelt. Am 15. Februar einen, der zwei Weiber genommen, mit Ruten gestrichen. Am 23. Februar einen Räuber mit dem Schwerte gerichtet. Am 3. März einen Brudermörder mit dem Schwerte gerichtet und auf das Rad gelegt. Am 27. März eine Diebin mit Ruten gestrichen. Am 28. April zwei Diebe mit dem Strange gerichtet. Am 15. Juli zwei Diebe und einen Mörder, der drei Morde begangen und mit der Frau eines der Ermordeten Hochzeit gehalten, mit dem Strange und mit dem Rade gerichtet. Am 18. und 20. Juli und am 12. August vier Diebe mit dem Strange gerichtet, einen mit Ruten ausgestrichen. Am 16. August einer Mörderin drei Griffe mit einer Zange in den Leib gegeben, darnach stehend mit dem Schwerte gerichtet, den Kopf an einer Stange über sie gesteckt, den Körper unter dem Galgen begraben. Am 23. August einen Krebsdieb, der zuvor auf den Galeeren gewesen, mit Ruten gestrichen. Am 7. September einer Kupplerin den Finger abgeschlagen.

„Summa Summarum", so schließt der Nachrichter Franz Schmitt im Jahre 1617 sein Tagebuch, „habe ich 361 Personen vom Leben zum Tode hingerichtet und außerdem 345 Personen am Leibe gestraft, mit Ruten gestrichen, ihnen die Ohren abgeschnitten und Finger abgeschlagen". Darauf habe er seinen Dienst wieder aufgegeben und sei „wieder redlich gemacht worden." — Gute alte Zeit!!

Ein altes Alemannengrab.

In Balingen wurde bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau in einer Tiefe von nur einem halben Meter ein Alemannengrab entdeckt, das, wie unser Bild zeigt, noch sehr gut erhaltene Reste eines Skeletts und mehrere Gebrauchsgegenstände aufweist. Es wurde dafür Sorge getragen, daß die weiteren Ausgrabungen unter fachmännischer Leitung vor sich gehen. Der Volksstamm der Alemannen war ursprünglich am oberen Main seßhaft, von wo aus er sich unter heftigen Kämpfen mit den Römern nach Süden und bis an den Rhein ausbreitete. In der sogenannten Alemannenschlacht bei Straßburg 357 geschlagen, gingen sie später wieder über den Rhein, drangen im Elsaß und in der Schweiz vor und ließen sich auch am Mittelrhein nieder. Die alemannische Mundart wird heute noch im Elsaß, in der Schweiz, in Baden und Württemberg gesprochen.

Der pensionierte Scharfrichter.

Merkwürdige Bewerber.

Wie das „Journal" zu melden weiß, sei in „gut unterrichteten" Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der französische Henker Deibler sich demnächst pensionieren lassen werde. Dieses Gerücht habe dem Justizministerium zahlreiche Bewerbungsschreiben eingebracht. Unter den Kandidaten für die Nachfolge befänden sich drei Ingenieure, ein Rechtsanwalt, ein ehemaliger Bormeister und endlich auch ein taubstummer Friseur.

100 Mark für eine Flasche Likör.

Schnapspreise in Neuyork.

Die Weihnachtspreise für Schnäpse, Liköre, Weine, lauter verbotene aber in enormen Mengen durchgeschmuggelte Freuden, waren wieder unwahrscheinlich hoch. 70 Mark die Flasche Whisky in Neuyork, 100 Mark für eine Flasche besseren Likör, 200 Mark die Flasche Sekt. Man nimmt an, daß anstatt des verbotenen Alkohols gewaltige Mengen von minderwertigen, meist giftigen Ersatzmitteln konsumiert worden sind, und auch heuer dürften die Anzeigen von Vergiftungsfällen zu Weihnachten ganze Listen füllen.

Südengland ohne Lebensmittel.

Ueberall Sturm- und Schneenot. — Ueberall Verkehrsstockungen.

Zahlreiche, durch die Schneemassen von der Außenwelt abgesperrte Dörfer in Südengland sind von Nahrungsmangel bedroht, falls nicht bald Tauwetter eintritt. Auf den meisten Eisenbahnstrecken ist der Verkehr normal, mehrere sind indessen unbefahrbar. Die Hauptstraßen sind freigemacht worden, auf einigen hundert Nebenstraßen ist aber immer noch kein Verkehr möglich. Die Dampfer der Linie Dover—Calais konnten heute infolge des im Aermelkanal wütenden Sturmes nicht ausfahren.

Nahrungsmittelmangel auch in London.

Die Beseitigung der großen Scheeverwehungen, die insbesondere den Verkehr auf dem Lande in einzelnen Gegenden völlig stillgelegt haben, stößt auf neue Schwierigkeiten, da die Schneemassen durch den scharfen Frost in Eis verwandelt sind. Von allen Seiten wird gemeldet, daß die Bewohner isoliert liegender Wohnungen auf dem Lande meilenweit Wege zu Fuß oder zu Pferde zurücklegen, um die notwendigen Lebensmittel herbeizuschaffen.

Selbst London war vorübergehend vom Mangel an Brennstoff und Lebensmitteln bedroht. Obwohl es dem Kohlenhandel inzwischen gelungen ist, genügend Brennstoff auf der Eisenbahn heranzuziehen, war es infolge des Zustandes der Straßen unmöglich, die Vorräte den Abnehmern zuzuleiten. Auch in der Versorgung mit pflanzlichen Lebensmitteln war Knappheit eingetreten, da diese meistens auf den Landstraßen nach London transportiert werden. Die teilweise Einstellung des Verkehrs über den Kanal hat viele Fremde genötigt, in England zu bleiben.

Zwölf Stunden Verspätung.

Der Cunard-Dampfer „Aquitania", der Mittwoch auf der Ausreise nach Neuyork Cherbourg anlaufen sollte, hat bis Sonnabend früh um 9 Uhr vor dem Hafen kreuzen müssen, da Sturm und hoher Seegang ein Einlaufen verhinderten. Das Schiff hat infolgedessen 12 Stunden Verspätung.

Flugzeuge bringen Lebensmittel.

Die englischen Behörden sandten Donnerstag Flugzeuge aus, um Westerham und die benachbarten Dörfer in der Grafschaft Kent, die durch die Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind, mit Lebensmitteln zu versehen. Da die Flugzeuge im Schnee nicht landen konnten, warf man die Lebensmittel in Säcken ab, die an Fallschirmen befestigt waren.

Springfluten in Italien.

Aus allen Teilen Italiens treffen Nachrichten von starken Regengüssen und Stürmen ein. Auf Sardinien sind verschiedene Flüsse über die Ufer getreten und haben Dörfer und Aecker überschwemmt, so daß teilweise die Südfruchtpflanzungen und die Wintersaat schweren Schaden erlitten. **Aus Civitavecchia wird hoher Seegang und starker Regen berichtet. Mehrere Barken und Segelboote sind untergegangen. Eine Reihe von Häusern wurden abgedeckt. An der Küste von Salerno hat eine Springflut an mehreren Stellen die Kaimauern und auch die Eisenbahn beschädigt. Eine Frau wurde von einem herabfallenden Holzbrett lebensgefährlich verletzt. In Rimini sind ebenfalls die Straßen überschwemmt. Da das Wasser sehr reißend ist, bestand mehrere Stunden lang große Gefahr für die Gebäude.**

30 Züge in Rußland steckengeblieben.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wüten seit einigen Tagen in den mittleren und östlichen Gouvernements des europäischen Rußland heftige Schneestürme. Der Schnee liegt stellenweise zwei Meter hoch. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind vollständig verschüttet. Zwischen Orlow und Tula blieben acht Züge im Schnee stecken. Die Eisenbahnverbindung zwischen Kazan—Penza sowie Symbirsk—Penza ist vollständig unterbrochen. **Insgesamt sind 30 Züge auf den verschiedenen Eisenbahnlinien festgehalten worden. Die Reisenden sollen sehr unter Lebensmittelmangel und Kälte leiden.**

Knecht Ruprecht mit dem Revolver.

Auch ein Weihnachtserlebnis. — Panischer Schrecken auf einer Bank.

Aus Neuyork wird eine dramatische Weihnachtsepisode berichtet, die sich im Kassenraum einer Bank in Lincoln, der Hauptstadt des Staates Nebraska, ereignete. Als sich die Menge im Kassenraum des Bankhauses drängte, um Geld für die Weihnachtseinkäufe abzuheben, betrat auch ein Mann den Raum, der als Knecht Ruprecht kostümiert war. Er trug einen langwallenden, weißen Bart und erweckte bei den Anwesenden die Vorstellung, daß seine Taschen mit Weihnachtsgaben vollgesteckt seien. Besondere Freude erweckte er bei den anwesenden Kindern, die sich um den guten Weihnachtsmann scharrten. Aber die Heiterkeit der Menge wandelte sich zum panischen Schrecken, als der seltsame Besucher aus seiner Tasche nicht die erwarteten süßen Gaben, sondern zwei Revolver zog, die er mit der Aufforderung „Hände hoch" auf die schreckgelähmte Menge richtete.

Einer Frau war es indessen gelungen, durch eine Hinterpforte auf die Straße zu gelangen, und die Polizei zu alarmieren. Inzwischen hatten sich dem als Weihnachtsmann kostümierten Räuber zwei Spießgesellen beigesellt, die zunächst darauf bedacht waren, sich durch die Kinder, die sie vor sich versammelten, eine Schutzwehr zu schaffen. Das hinderte aber die Polizisten nicht am Vordringen. Ein Schutzmann gab über die Köpfe der Kinder hinweg einen Schuß ab, der einen der Räuber niederstreckte. Die anderen machten sich unter Verzicht auf die Beute aus dem Staube.

Eine Familie kämpft gegen Ratten.

Giftgase als Retter.

Ueber hundert Ratten drangen in ein Haus in dem Pariser Vorort Vitry-sur-Seine ein und sprangen, toll vor Hunger, auf die Betten, in denen die Kinder, sieben an der Zahl, schliefen, und zerbissen und zerkratzten die Kleinen aufs schrecklichste. Auf deren jämmerliche Hilferufe eilten die Eltern aus ihrem Schlafzimmer herbei und wurden nun ebenfalls von den Tieren angegriffen. Der Vater und zwei besonders schlimm zugerichtete Kinder, ein drei Jahre alter Knabe und ein sechs Jahre altes Mädchen, wurden sofort in das Pasteur-Institut gebracht. Angestellte des Gesundheitsamtes von Vitry füllten das ganze Haus mit giftigen Gasen so lange an, bis sämtliche Ratten vertilgt waren.

Windhundrennen mit Affen-Jockeis. In Sidney in Australien hat man, wie Daily Expreß meldet, die Windhundrennen durch eine kaum zu überbietende Grausamkeit „spannend" zu machen versucht. Kleine, besonders bösartige australische Affen sind als Jockeis der Hunde abgerichtet worden und bearbeiten diese während der Hindernis- und Flachrennen unbarmherzig durch Beißen und Kneifen. Die Presse des „Kulturstaates" Neusüdwales ist restlos begeistert von dieser „Unterstützung der Hunde".

Tagesneuigkeiten.

Kesselexplosion in der Fabrik von Scheibler und Grohmann.

Drei Arbeiter verletzt.

Am Donnerstag nachmittag erfolgte in den Vereinigten Werken von Scheibler und Grohmann eine schreckliche Kesselexplosion, bei der einige Personen Verletzungen davontrugen. Gegen 4.30 Uhr erfolgte in der Stärkeabteilung in der Kilinskiego 177 eine starke Detonation, die zur Folge hatte, daß alle Scheiben ausgedrückt wurden und daß unter den Arbeitern eine Panik entstand. Wie es sich herausstellte, war der große Kessel in der Stärkeabteilung in die Luft geflogen, wobei die Eisentrümmer mit einer großen Wucht im Kesselhaus umherflogen und die dort beschäftigten Arbeiter verletzten. Im ganzen Stadtteil griff eine große Unruhe um sich. Scharenweise strömten die Menschen herbei, unter ihnen die Angehörigen der in der Stärkeabteilung Beschäftigten. Bald traf der 4. Zug der Feuerwehr ein, da man annahm, daß Arbeiter verschüttet worden sind. Auch waren bald die städtische und die Krankenkassenrettungsbereitschaft zur Stelle, die sofort den Verletzten zu Hilfe eilten. Der Golembia 9 wohnhafte Arbeiter Stanislaw Przybylski hatte drei Wunden am Kopfe davongetragen, der Dombrowskiego 38 wohnhafte Wladyslaw Kubalowski Verletzungen an Kopf und Händen und der Ogrodowa 25 wohnhafte Josef Kolodziejski Verletzungen am Kopf. Außerdem hatten mehrere andere Arbeiter leichtere Verletzungen erlitten. Die drei Genannten wurden nach der Krankenkassenabteilung überführt, wo ihnen sachgemäße Hilfe erteilt wurde. Am Unfallort erschienen die Vertreter der Behörden, die eine Untersuchung einleiteten und feststellten, daß die Explosion durch das schlechte Funktionieren des Manometers erfolgt war, der einen zu niedrigen Druck angegeben hatte. (p)

Kurse für die Analphabeten in den Gefängnissen. In der letzten Magistratssitzung brachte der Schöffe der Kultur- und Bildungsabteilung, Dr. Kopcinski, den Antrag ein, Kurse für die Analphabeten einzurichten, die in den Lodzer Gefängnissen Strafen absitzen. Nach dem Referat wurde der Antrag angenommen und zur Verwirklichung des Planes 3000 Zloty angewiesen. Der Beschluß unterliegt noch der Bestätigung durch den Stadtrat. In dieser Angelegenheit wird der Schöffe Dr. Kopczynski noch eine Konferenz mit dem Staatsanwalt des Bezirksgerichts und mit der Gefängnisverwaltung haben. In derselben Magistratssitzung wurde auch die Frage der Schaffung einer Wartehalle für die Interessenten der Steuerabteilung des Magistrats besprochen.

Eröffnung der Geflügelausstellung im Helenenhof. Gestern vormittag um 10 Uhr fand im Helenenhof die Eröffnung der Brieftauben-, Geflügel- und Haustierausstellung statt. Erschienen waren Vertreter der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden sowie der Gesellschaft. Im Namen des Wojewoden war der Leiter der Landwirtschaftsabteilung bei der Wojewodschaft anwesend, der auch die Eröffnung vornahm. (p)

Weihnachten für die Kinder der Polizisten. Gestern fand in der Zeromski-Straße 88, in der Kaserne der berittenen Polizei, eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Polizisten statt. Zu dieser Feier waren der Wojewode Jaszczolt, der Regierungskommissar Strzeminski, Wojewodschaftskommandant Förster, Inspektor Niedzielski und zahlreiche Polizeioffiziere erschienen. Nach einer Verteilung von Geschenken an die Kinder, fand ein Kinderfest statt, das bis zum Abend dauerte.

Der Butter- und Eierexport zur Jahreswende. Vom 15. November bis 15. Dezember 1927 wurden 585 t Butter im Werte von 3,5 Millionen Zl. exportiert (ca. 88 Proz. nach Deutschland), ferner 2750 t Eier im Werte von 10 Millionen Zloty (ca. 26 Proz. nach Deutschland, 16 Proz. nach Oesterreich).

Blutiger Ueberfall auf der Straße. An der Konstantiner und Zakotna kam am Donnerstag abend ein Sergeant an eine Frau heran, mit der er ein Gespräch anknüpfte. Anfänglich unterhielten sich beide ruhig, doch nahm das Gespräch nach und nach einen erregteren Charakter an, bis es in einen Streit ausartete. Plötzlich zog der Soldat den Säbel und versetzte der Frau einen Schlag über den Kopf, so daß diese blutüberströmt zusammenbrach. Der Soldat ergriff die Flucht, während Straßenpassanten der Verletzten zu Hilfe eilten. Sie benachrichtigten die Polizei und die Rettungsbereitschaft, deren Arzt eine schwere Wunde am Kopf feststellte und die Verletzte nach Hause schaffte. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um die in der Zeromskiego 67 wohnhafte, 29 Jahre alte Jankowska. Sie sagte aus, daß sie von einem Soldaten des 20 Feldartillerieregiments verwundet worden sei, dessen Namen sie nicht kenne. Die Polizei setzte sich unverzüglich mit der Gendarmerie in Verbindung, die eine Untersuchung einleitete. (p)

Ein Bigamist vor Gericht. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich am Donnerstag der 42 Jahre alte Walenty Waclawek zu verantworten, der der Bigamie angeklagt war. Im Jahre 1912 hatte er sich in Lenczyca mit der Tochter eines begüterten Bürgers verheiratet und einige tausend Rubel Mitgift erhalten. Nach einiger Zeit verließ er seine Frau und begab sich nach Lodz, wo er eine zweite Ehe einging. Auch die zweite Frau verließ er nach einiger Zeit und floh nach Deutschland, wo er eine dritte Ehe einging. Im Jahre 1923 kehrte er nach Polen zurück und begab sich nach Lenczyca, wo er seine erste Frau traf. Da ihm diese mit der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft drohte, versprach er ihr, sich von den beiden anderen Frauen zu trennen und zu ihr zurückzukehren. Dasselbe Versprechen gab er auch seiner zweiten Frau in Lodz, ohne an die Ausführung zu denken. Schließlich wurde er aber doch dem Staatsanwalt übergeben und am Sonnabend vor Gericht gestellt. Hier bekannte er sich zur Schuld und bat um ein mildes Urteil. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis. Wie wir erfahren, sind gegen ihn noch weitere Untersuchungen wegen unrechtmäßiger Eheschließungen im Gange. (p)

Selbstmordversuche. In der Piwna 5 versuchte der dort wohnhafte Theodor Laszczynski seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er Sublimat zu sich nahm, das er mit Alkohol vermischt hatte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Lebensmüden die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Krankenhaus. — In seiner Wohnung in der 6. Sierpnia 18 nahm der 40 Jahre alte Maciej Cerpinski in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erwies ihm die erste Hilfe und überführte ihn nach einem Krankenhaus.

Opfer der Glätte. Gestern glitt die Aleksandrowska 85 wohnhafte Mathilde Wendschlag auf der Straße aus und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Ein Arzt der Krankenkasse überführte sie nach der Krankenkassenabteilung. — Die in der Tuszynska 93 wohnhafte Sabina Moszkowska glitt auf dem Hofe aus und zog sich einen Armbruch zu. — In der Konstantiner brach sich der in der Kamienna 6 wohnhafte Josef Boronski beim Ausgleiten das Bein. Beiden Verunglückten erteilte ein Arzt der Krankenkassen die erste Hilfe.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 5; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56. (p)

Die Jungfrauensteuer. Bisher sind ganz ungerechterweise in verschiedenen Ländern nur die Männer, die sich den Luxus leisteten, ledig zu bleiben, besteuert worden. Das soll nun anders werden. In Anerkennung der geänderten Verhältnisse und der Gleichberechtigung von Mann und Frau ist endlich das große Wort von der Jungfrauensteuer ausgesprochen worden. Und zwar von einem Schweizer Bürger. Dieser gute Mann, der sicher bald Präsident der Männerrechtsinternationale sein wird, hat dem Parlament einen „Beitrag zur Regeneration des Schweizer Volkes" vorgelegt, in dem er vorschlägt: jedes „kerngesunde, marschfähige, arbeitswillige, mit guten Charaktereigenschaften" ausgerüstete Mädchen der Schweizer Eidgenossenschaft soll ein Jahr dienen. Aber nicht etwa mit dem Schießprügel in der Hand, nein, sondern: sechs Monate in einer Haushaltungs- und sechs Monate in einer — Ehevorbereitungs- und Erziehungsschule. In dieser Ehevor-

Deutsche Wähler! Listen einsehen!

Vom 2 bis 15. Januar 1928 liegen die Wählerlisten für die Sejm- und Senatswahl öffentlich aus. Es ist unbedingt notwendig, daß sich jeder deutsche Wähler überzeugt, ob er in der Liste enthalten ist. Wenn er ausgelassen sein sollte, so muß er dagegen Einspruch einlegen. Auch kann jeder Wähler das für einen anderen tun. Notwendig ist jetzt aber vor allen Dingen, daß jeder, der keinen Ausweis hat, mit dem er sein Wahlrecht beweisen kann, sich einen solchen besorgt. Wer also keinen Personalausweis hat, beschaffe sich sofort einen solchen, damit er ihn als Unterlage benutzen kann.

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(42. Fortsetzung.)

Morgen begann das Tennisturnier, zu dem die bekanntesten Champions erwartet wurden und auf dem Frau Fulvia Rettberg mit ihrem eingespielten Partner irgendeinen lockenden Ehrenpreis zu erstreiten gehofft hatte.

„Es war vielleicht recht überflüssig," sagte sich Katarina, „daß Gabb es zu diesem scharfen Bruch hat kommen lassen! Vielleicht auch unrecht! Und — kurzsichtig!"

Aber was er tat, entsprang immer einer so durchaus anständigen Gesinnung, daß sie auch nicht einmal in heimlichen Gedanken mit ihm hadern wollte.

„Nur das Ende hatte es noch beschleunigt!"

Sie trat ihre Wanderung um das Gewächshaus an. Alle Türen waren nach Vorschrift geschlossen. Im Schacht der Heizanlage entzündete sie das Laternenlicht und stieg in den Heizkeller hinab, um das Feuer zu prüfen. Dann ging sie wieder über den Hof. Der zunehmende Mond — bald hatte man Vollmond — leuchtete so hell, daß sie der Laterne gar nicht bedurfte. Sie löschte sie und setzte sie am Hauseingang nieder. Unter dem Schlafzimmerfenster, von dem ein Spalt geöffnet war, blieb sie ein paar Augenblicke stehen und lauschte. Sie glaubte die ruhigen, regelmäßigen Atemzüge ihrer jungen Pflegebefohlenen zu hören.

Schlafengehen konnte sie noch nicht. Alles war zu stark in ihr aufgewühlt. So wollte sie noch den Brief an Frau Rettberg zum Kasten bringen. Dörfliche Stille herrschte in der ganzen Nachbarschaft. Da und dort Hundegebell, Frösche quaken, dann das Schlagen der Turmuhr. In den Zweigen der Obstbäume, soweit sie noch nicht abgeerntet waren, saßen die Drosseln und wiegten sich und zwitscherten ab und zu ein paar fragende Töne. Ganz in der Ferne das Tuten und Rasseln eines Automobils, das näher kam und sich wieder entfernte.

Nachdem sie den Brief in den Kasten gesteckt hatte, wanderte sie weiter. Zuerst um das große Grundstück des Blumentroilo herum, dann zur Dietenmühle. Viele Fenster des Sanatoriums waren erleuchtet. Da lagen die Nervösen in den Betten und suchten sich müde zu lesen. Katarina hätte so gern mit jedem von diesen Luxuskranken getauscht. Blindlings. Gegen die Unsumme von Sorgen und Angst, die ihr den Schlaf raubten, kamen die Leiden der verwöhnten Leute hier wohl kaum auf.

Als sie wieder am Troiloschen Grundstück angelangt war, machte sie halt. Der ganze Teil hier zur Linken, bis zur Ecke, die die Mauer bildete, hatte ihrem Vater gehört. Wenn er wüßte, der Aermste, wie es seiner Tochter ging, wie sich das Haus Troilo ihr gegenüber benommen hatte —!

Sie bemerkte erst jetzt, daß an der Mauerecke, im Schatten des hohen Torbogens, ein Mann stand.

Er schien sie zu beobachten.

Wie aus der Erde gewachsen hielt er da.

Es wurde ihr ein bißchen unheimlich, denn ihr Weg führte um die Ecke herum, dicht an ihm vorbei.

Wenigstens wollte sie den äußeren Bogen nehmen: sie benutzte also den gegenüberliegenden Bürgersteig.

Aber der Fremde war zwei, drei Schritt weit aus dem Schatten in das helle Mondlicht getreten, ihr entgegen.

Er wollte ihr den Weg abschneiden. Sie fühlte ein leises Herzklopfen, ging aber geradeaus weiter.

„Kätchen!"

Es war Viktors Stimme. Fragend, bittend klang der halblaute Ruf.

Sie blieb stehen.

Viktor Troilo hatte seinen schwarzen Theaterumhang nicht geschlossen. Er trug darunter den Fackanzug. In der Linken hielt er den stumpfen Zylinder, in der Rechten das Taschentuch. Er hatte sich wohl die Stirn damit getrocknet. Katarina sah, daß er erregt war, vielleicht rasch gelaufen.

„Ja, Viktor?" sagte sie, so ruhig es ihr möglich war.

Er schluckte, die Stimme versagte ihm. Aber er räusperte sich und begann dann seltsam gepreßt: „Es ist vielleicht gut, daß der Zufall uns heut zusammenbringt. Ich — ich bin dir schon von der Mühle an gefolgt."

„So."

„Ja. Ich — ich hab' dir nämlich was zu sagen!"

Sie hob und senkte die Schultern. „Ich — wüßte nicht," erwiderte sie kühl.

„Guck mal, Kätchen, ich war da eben im Kurhaus. Morgen soll das Tennisturnier beginnen. Da versammelt sich alles. Das heißt, ich spiel' ja nicht mit. Aber Bekannte von mir. Und da hab' ich gehört, daß der Engländer da — du weißt — daß der abgesagt hat. Und dabei war die Rede von der dummen Angelegenheit im Geschäft." Er führte wieder das Taschentuch an die Stirn. „Es hat mich selber sehr geärgert. Kätchen. Aber an der ganzen Geschicht' hab ich wirklich keine Schuld." Er atmete tief auf. „Ich bin so froh, daß ich dir das jetzt eben noch sagen kann."

Sie veränderte die Miene nicht. Starr, kühl, unbewegt sah sie ihn an. „Und was weiter, Viktor?" fragte sie eiseskalt.

„Weiter? Weiter nichts. Leider. Denn ich hab' ja noch keinen Einfluß bei uns auf die Geschäfte. Es hat sich noch nicht gemacht. Wenn's nach mir ginge ... Ja, ich kann da eben nichts tun, als dir sagen: mir tut es ehrlich leid, daß alles so gekommen ist."

(Fortsetzung folgt)

bereitungsschule ist als besonderer Gegenstand vorgesehen: Behandlung, und zwar vernünftige Behandlung, des Ehemannes. Nur wer diese Schule mit Erfolg besucht hat, darf heiraten. Wer aber ein Nichtgenügend in „Behandlung des Ehemannes" bekommt, muß nachdienen, solange, bis er es kann, auch wenn darüber das heiratsfähige Alter verloren geht. Der Staat hat für die Kosten dieser weiblichen Rekrutenschule aufzukommen. Hereinbringen soll er das Geld durch eine nationale Erziehungsanleihe und durch eine Junggesellen- und Jungfrauensteuer. Als Jungfrau gilt natürlich jede eidgenössische Frau, die nicht verheiratet ist ... Seit dem Bekanntwerden dieses Vorschlages soll eine Bewegung zur Gründung eines Bundes für Jungfrauenrechte eingesetzt haben.

„Manicure." Selten ist ein Fremdwort von Anbeginn an so gründlich mißverstanden worden und wird ständig so falsch angewandt wie das Modewort „Manicure". „Manicure" bedeutet im Französischen ganz und gar nicht „Handpflege", es ist vielmehr eine reine Personen-, keine Sachbezeichnung „Le" oder „la manicure" — oder besser „manucure", bemerkt das kleine Larousseschе Wörterbuch — bezeichnet allein und ausschließlich eine männliche oder weibliche Person, die die Handpflege gewerbsmäßig ausübt. Jemand, Mann oder Weib, ist „manicure", aber er treibt nicht „manicure" als Broterwerb oder als Teil der persönlichen Körperpflege. Ein Wort für „Handpflege" gibt es in der französischen Sprache überhaupt nicht. Wer das bündige Wort „Handpflege" aus einem deutschen Satzgefüge ins Französische übertragen will, muß entweder zu einer Umschreibung greifen oder eine Wendung gebrauchen, in der „manicure" als Bezeichnung einer Person vorkommt. Der französische Haarkünstler, der auf seinem Geschäftsschilde „manicure" stehen hat, gibt damit männiglich kund, daß er auch ein berufsmäßiger Handpfleger, ein „manicure" sei, nicht aber, daß Handpflege einen Teil seiner beruflichen Tätigkeit bilde. Ebensowenig wie „manicure" im Sinne von „Handpflege kennt die französische Sprache ein davon abgeleitetes Zeitwort „manicurer". Der Franzose läßt sich nicht „manicurer", geschweige denn, daß er sich selbst „manicure", sondern er vertraut sich einem oder einer „manicure" an oder ist sein eigener „manicure". Wenn also deutsche Dutzendromanschreiber und wohl noch mehr -schreiberinnen die Helden ihrer Geschichte zeitgemäß selbstverständlich „mit sorgfältig manikürierten Händen" aufmarschieren lassen, so prunken sie mit einem auf rein deutschem Mist gewachsenen Afterfremdwort, abgesehen von der vollkommen überflüssigen Sinnwiederholung. Was sagen sie denn anders als „sorgfältig gehandpflegte Hände"? Oder soll etwa in das wurzellose Scheinfremdwort wieder einmal ein Tiefsinn hineingeheimnist werden, der ihm der Wortableitung nach gar nicht zukommt?

Vereine • Veranstaltungen

Vom Lodzer Sport- und Turnverein. Heute, Sonnabend, den 7. Januar, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Zakotna 82, die übliche Monatssitzung statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Sport.

Korbballmatch im Sport- und Turnverein.

Wie wir erfahren, findet morgen, um 11 Uhr vormittags, im großen Turnsaale des Lodzer Sport- und Turnvereins der erste Korbballmatch zwischen Lodzer Sport- und Turnverein „Sportler" gegen „Turner" statt.

Fußball im Reiche.

Kattowitz, 6. Januar.

Amateure — 1. F. C. 3:3 (1:3)
Myslowitz 06 — „Kresy" Königshütte 10:1.

Schmeling schlägt Bonaglio k. o!

(Eigener Drahtbericht der „Lodzer Volkszeitung".)

Berlin, 6. Januar. Gestern gelangte im Berliner Sportpalast der Herausforderungskampf um den Titel eines Halbschwergewichtseuropameisters zwischen dem Titelinhaber Max Schmeling (Deutschland) und Bonaglio (Italien) zum Austrag. Schmeling legte eine bestechende Form an den Tag. Er war seinem Gegner an Technik und Schlagkraft glatt überlegen. Schon in der ersten Runde mußte der Italiener, durch einen rechten Haken schwer getroffen, den Match aufgeben. Schmeling wurde nach diesem unerwartet schnellen Siege vom begeisterten Publikum stürmisch gefeiert.

Olympiamannschaft — Südbayern 3:1 (2:1).

(Eigener Drahtbericht der „Lodzer Volkszeitung".)

München, 6. Januar. Vor 28000 Zuschauern wurde hier das Trainingsspiel der deutschen Olympiamannschaft gegen Südbayern absolviert. Die ersteren gewannen überzeugend 3:1 (2:1).

Regensburg, 6. Januar.

Jahn Regensburg — Union Zizkow 5:4

Das Leipziger Sechstagerennen.

Leipzig, 6 Januar. (Eigener Drahtbericht der „Lodzer Volkszeitung") Nach 21 Stunden Fahrzeit behaupteten die Italiener Guardengo—Negrini mit 65 Punkten und 1 Runde Vorsprung das Feld. Nach obengenannter Zeitdauer waren 494 Kilometer und 300 Meter zurückgelegt.

Peltzer schon gestartet?

Wenn wir einer amerikanischen Meldung glauben dürfen, dann ist Peltzer drüben schon einmal gestartet. Er soll in Boston in einem 440 Yards-Schaulaufen angetreten und in 57 Sekunden im Alleingange über die Strecke getrabt sein. Ob's tatsächlich wahr ist, vermögen wir nicht zu untersuchen. Möglich ist es immerhin und darum sei es hier registriert.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Jahresgeneralversammlung des Zgierzer Turnvereins. Heute, Sonnabend, den 7. Januar l. J., findet um 6 Uhr abends im 1. Termin und um 7 Uhr im 2. Termin im eigenen Lokale, 3 Maja, die diesjährige allgemeine Jahresgeneralversammlung des Zgierzer Turnvereins statt. Die Tagesordnung, welche eine lorge Reihe von Punkten umfaßt, sieht u. a. Neuwahlen der Verwaltung vor. (Abt)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Süd. Leseabend. Heute, Sonnabend, den 7. Januar, findet im Parteilokale, Bednarska 10, um 6 Uhr abends der übliche Leseabend statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Ortsgruppe Zgierz. Mitgliederversammlung. Morgen, Sonntag, den 8. Januar, um 2 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal die Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte, besonders die bevorstehenden Wahlen. Von seiten des Hauptvorstandes nimmt an der Versammlung Stadtverordneter Gustav Ewald teil. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Bezirksvorstand.

Die nächste Sitzung des Bezirksvorstandes (Hauptvorstandes) des Jugendbundes findet am Montag, den 9. Januar, um 7.30 Uhr statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kak. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)
Do dnia 9 stycznia 1928 r. włącznie.
Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.
METROPOLIS
Główną rolę kobiecą odtwarza Brygida Helm. Wykonawcy głównych ról męskich: Alfred Abel, Gustaw Froehlich, Rudolf Klein-Rogge, Fryderyk Raps, Teodor Loos, i Henryk George.
Realizował genialny Fryderyk Lang.
Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.
STRZAŁ w DŻUNGLI
W roli głównej S. CHAPLIN.
Wesoła komedja w 8 aktach. Nad program: Pająk morski. Film naukowy.
Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Büro
der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP
Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre
Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.
Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Zahnarzt 19
Jacob Rotenberg
Tel. 64-24 Al. Kosciuszki 22 Tel. 64-24
(Petrikauer 79, 2. Tor.)

Deutscher Theaterabend.
Sonntag, den 8. Januar a. c., pünktlich 1/2 8 Uhr abends, im **Lokale des Christlichen Commisvereins, Aleje Kosciuszki 21,** im Hofe, Parterre, **für jedermann zugänglich,** Wiederholung von
„Hans Huckebein"
Schwank in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Kartenvorverkauf bei den Firmen: G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R. Schulz, Petrikauer 97, Geilke & Tölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Christlichen Commisvereins, Al. Kosciuszki 21.
Nach der Vorstellung gemütliches Beisammensein.

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett
Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)
empfängt **Patienten aller Krankheiten** täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 185
Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken.
An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Zähne
Künstliche, **Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken,** Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. **Teilzahlung gestattet.**
Zahnärztliches Kabinet
Tondowska
51 Glowna 51.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.
Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.
Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Eine guterhaltene
Wäschemangel
ist krankheitshalber per sofort zu verkaufen Pomorska Srednia) 125, Front. 55

Klempnerlehrling
wird gesucht bei H. Heise, Radwanska 12. 57

Dienstmädchen
welches auch kochen kann, wird gesucht. Petrikauer 24, W. 5, Front, 1. Etage. 660

Ortsgruppe Lodz-Nord
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Keiter-Straße 18, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

An das geehrte Publikum!
Aus Frankreich kommend, ist die bekannte
Hellseherin
Mademoiselle Inorczafja
in Lodz eingetroffen. Inorczafja, die vom fünften Lebensjahre an bei einem Hellseher erzogen wurde, sagt aus den Augen, aus der Hand und den Karten wahr und errät nach Photographien den Charakter, das Temperament sowie die Namen von bekannten und unbekannten Personen ihrer Klienten.
Kommen Sie und überzeugen Sie sich. Empfangsstunden von 11—1 Uhr und von 3—9 Uhr in der 6. Sierpnia 14, im Hofe, rechts, 1. Etage, 1. Eingang. Gesprochen wird polnisch, französisch und deutsch.

Musik-Verein „Stella"
Am Sonnabend, den 7. Januar, 8 Uhr abends,
Monatssitzung
Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, werden die Herren Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen.
646 **Die Verwaltung.**

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9 1/2 vorm: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Sup. Angerstein. (Predigttext Joh. 1, 35—42; mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Pastor-Vikar Lipski; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst — P. Dietrich; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — Diak. Doberstein. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Sup. Angerstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 1 Uhr abends: Jünglings- u. Jungfrauenverein — Sup. Angerstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Pastor Vikar Lipski

St. Matthäisaal. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — P. Dietrich; nachm. 5 Uhr: Weiblicher Jugendbund, Bibelstunde — P. Dietrich. Montag, 7 Uhr abends: Männe verband — P. Doberstein. Mittwoch, 4 Uhr nachm: Frauenverein — P. Doberstein.

Augustow. Sonntag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst — P. Doberstein.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 72. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottes — Pred. O. Lenz nachm. 4 Uhr: Jahresfest des Frauenbundes — Pred. O. Lenz. Am Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends 1/2 8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein; abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein Dienstag, abends 1/2 8 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, nachm. 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Brüdergemeinde. Lodz, Stef. Zeromskiego (Panska) 56. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Predigt — Pfarrer Preiswerk. Mittwoch, 8 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr nachm.: Weiblicher Jugendbund. Sonnabend, 8 Uhr: männl. Jugendbund.

Pabianice, Sw. Jarsla 6. Sonntag, 9 vorm: Kindergottesdienst 2.30 Uhr: Predigt — Pfarrer P. P. Schmidt.

Evangelische Christen (Wulczanska 123). Sonntag, 10 Uhr vorm: Predigtgottesdienst — Pred. A. Krause. Thema: „Vorbereitung zu einer Erweckung" nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. F. Ewald. Im Anschluß: Jugendbund.

Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst — Missionar Schendel.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr nachm. Kindergottesdienst — Missionar Schendel; 4 Uhr nachm. — Vortragsabend des evang.-luth. Kirchenchors. Montag, 7.30 abends, Gemeinschaftsstunde. Dienstag, 7.30 Uhr abends, Bibelstunde — Pastor Hammermeister.